

Bericht

»Tolerance in the context of Interculturality and Globalisation«

Bericht über eine internationale, interkulturelle und interdisziplinäre Konferenz, Department of German & Russian, University of Mumbai (Bombay), Indien in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (GIP) (Köln) und der Gesellschaft der Interkulturellen Germanistik (GIG) (Salzburg) vom 12.–15. März 2002

(Stefan Hajduk, Pune)

Die Organisatoren zeigten durch ihren Entschluß, eine internationale Konferenz über Toleranz im Kontext von Interkulturalität und Globalisierung zu veranstalten, daß die deutsche und russische Auslandsphilologie an der Universität Mumbai von einem Denken getragen ist, *das an der Zeit ist*. Zusammen mit Teilnehmern aus aller Welt wurde der öffentliche Versuch unternommen, die phänomenale und begriffliche Vielfältigkeit von Toleranz näher zu bestimmen. Vom konzeptionellen Ansatz her wurden die spezifischen Wahrnehmungsfelder einzelner Disziplinen zu den jeweils anderen hin entgrenzt und gemeinsam auf die Fragen bezogen: Was heißt Toleranz? Welche theoretischen Grundlagen sind – in historischer Betrachtung sowie auf die gegenwärtigen Probleme bezogen – weiter zu entwickeln für eine heute mehr denn je notwendige Praxis von Toleranz?

Vertreter aus Philosophie, Literatur- und Medienwissenschaften, aber auch Religions-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften fanden sich in interdisziplinä-

rer Perspektive zusammen, um gemeinsam aktuelle Entwicklungen der transkulturell expandierenden (Post-)Moderne kritisch zu reflektieren und deren im Zeichen von Globalisierung sichtbarer werdenden Konfliktlinien nachzuzeichnen. Im Horizont eines für konkrete Anwendungsmöglichkeiten sich öffnenden Diskurses über Toleranz und Intoleranz sollten Lösungsansätze in Erscheinung treten, die dann auch auf den interkulturellen Feldern von Politik und Wirtschaft, Religion und Gesellschaft fruchtbar gemacht werden können.

Die in Englisch oder Deutsch gehaltenen Vorträge verteilten sich auf vier Konferenztage, an denen das Thema der Toleranz unter verschiedenen Aspekten beleuchtet wurde.

1. Im Anschluß an die mit hochrangigen Vertretern aus Politik und Wissenschaft besetzte Einführungsveranstaltung unternahm es die erste Plenarsitzung, die philosophischen und religiösen Grundzüge des Themas so weit freizulegen, daß von einer gemeinsamen Diskussionsgrundlage aus das Toleranzproblem anvisiert werden konnte.

Ram Adhar Mall (München) stellte in seinem Einführungsvortrag für die »Theorie und Praxis von Toleranz« die Möglichkeit einer hermeneutischen Kommunikation in Aussicht, welche durch die *Skylla* und *Charybdis* von Konsensfixiertheit (Identität) oder aber Konfliktverabsolutierung (Differenz) durchzumanövrieren weiß. Für die Verständigung zwischen unterschiedlichen Kulturen, Religionen oder Philosophien wurden von Mall sich überlappende (Wert-)Strukturen vorausgesetzt, die den Einsatzpunkt des herme-

neutischen Gesprächs im »Geist von Interkulturalität und Interreligiosität« bilden.

Der darauf folgende Vortrag von *Ursula Baatz* (Wien) erinnerte an die geschichtliche Entstehung des Begriffs der Toleranz als eines der Resultate der verheerenden Religionskriege im Europa der frühen Neuzeit. Über die normative Rahmung des liberalen Toleranzbegriffes der Aufklärung hinaus sei Baatz zufolge seine mystisch-dialogische Vertiefung notwendig. Die Erfahrungsdimension des Religiösen sei zu erschließen zugunsten einer wirklichen Toleranzausübung, die ihre dialogische Kraft aus dem Unsagbaren bezieht.

Die Nachmittagssitzungen bewegten sich weiter im Feld der Philosophie. Das Zentrum bildete die Reflexion über die Phänomenologie von Toleranz in ihrer fremdheitshermeneutischen (E. Wolz-Gottwald/Münster), spirituellen (K. Acharya/Mumbai) oder skeptischen (R. Elberfeld/Wuppertal) Dimension. Ausgehend von einem interkulturellen Vergleich europäischen und indischen Denkens plädierte *Elberfeld* für ein philosophierendes Einüben von Toleranz als Lebenshaltung.

2. *N. S. S. Raman* (Varanasi) erinnerte an den Beitrag deutscher Indologen und Philosophen (Max Müller, Schlegel, Oldenberg, Deussen, Schopenhauer u. a.) zur eigenkulturellen Wiederentdeckung und reflexiven Bewußtwerdung (alt)indischer Traditionsbestände; seit der (post)kolonialen Ära habe sich daraus ein zunehmend von Toleranz geprägter interkultureller Dialog entwickelt.

Der weitere Verlauf der Plenarsitzung des zweiten Tages knüpfte an den philosophischen Toleranzdiskurs des Vortages an. *Heinz Kimmmerle* (Rotterdam) eruierte mit einem Rückbezug auf Platon die Ermöglichungsbedingungen des gelingenden Dialoges und vergegenwärtigte zu-

gleich die Differenziertheit der semantischen Schichten des Toleranzbegriffes im Zusammenhang von Interkulturalität.

In den Nachmittagssitzungen wurde der interreligiöse Diskurs (M. Okoronkwo/Nigeria und M. J. Kokkatt) wieder aufgenommen und Toleranz unter macht- und friedenspolitischem Aspekt kritisch reflektiert. *Imre Szigeti* (Piliscaba/Ungarn) referierte über die »Plurizentrik der Sprache« als ein mögliches Konzept von Toleranz. *Vatsala Kumari* (Trivandrum) beschrieb Toleranz als eine hermeneutische Kategorie und zeigte zugleich ihre Tiefenstruktur im Sinne einer anthropologischen Vorbedingung für kulturelle Kompetenz und Anerkennung auf.

Stefan Hajduk (Pune) situierte den Begriff der Toleranz im Spektrum philosophischer Ethik(en), machte auf die strukturelle Insuffizienz akademischer Moralphilosophie aufmerksam und ging vom Mangel an praktischer Toleranzkompetenz als einer kehrseitigen Symptomatik der Konjunktur des theoretischen Toleranzdiskurses aus. Eine individuelle Rehabilitation der wahrnehmungsästhetischen Dimension moralischen Handelns sei unverzichtbar für eine differenzbewußte Praxis der Toleranz auf den Feldern interkulturellen Handelns.

3. *Patrick V. Dias* eröffnete den dritten Tag mit einem Vortrag über die historische Komplexität von Toleranz als einer kontextuell bedingten gesellschaftlichen und interkulturellen Praxis. Diese sei eingebettet in Machtstrukturen, die ihrerseits als Ergebnis von sozialgeschichtlichen, symbolischen, ökonomischen und intersubjektiven Prozessen zu verstehen seien. Über eine idealtypisch vereinfachte Definition von Toleranz hinaus sei eine auf allseitigem Konsens gebildete Bedeutung von Toleranz erforderlich. Grundlegend für die Entwicklung einer »universalen Achtung des Anderen« ist nach *Dias* die historische Dekonstruktion der

soziokulturellen Systeme, in denen das Subjekt der Toleranz durch autoritative Verhältnisse strukturiert sei.

Des weiteren stand dieser 3. Tag der Konferenz im Zeichen der Kontextualisierung von Toleranz in Literatur, Theater und Medien. Im Anschluß an *Wolfgang Wundens* (ARD/SWR) Präsentation der »Media as means of intolerance or peace« sprach *Irmgard Ackermann* (München) über Autoren, die einen literarischen Sprachwechsel vollzogen haben; deren solcherart »interkulturelle Literatur« sei ein vorzügliches Medium zur Beförderung von kommunikationsfähiger Toleranz.

Nachmittags wurde »Toleranz« innerhalb verschiedener literarischer Kontexte behandelt. Aus der (buddhistischen) Literaturtradition Thailands kamen soziale, politische und asketische Praktiken der Toleranz zur Darstellung (S. Jarajit und K. Vaitayavanich).

Sodann waren zwei Texte von Günter Grass Gegenstand weiterer Vorträge. Während *Santha Kumari* (Trivandrum) »Kopfgeburten« thematisierte, führte *Annakutty V. K. Findeis'* (Mumbai) kritische Analyse von »Zunge zeigen« die Grenzen von Toleranz als einer prinzipiell vertretenen moralischen Haltung vor, wenn diese im Eindruck der sozialen Realität (Kalkuttas) kollabiert und die literarische Imagination eines deutschen Autors zum Stillstand kommt.

Anhand der Lektüre eines Romans der türkischen Schriftstellerin Emine Sevgi Özdamars Roman zeigte *K. Bhatia* (New Delhi), daß die »Migrationsliteratur« über ihre soziale Funktion (Assimilation, Dokumentation, Integration) hinaus eine eigene Ästhetik zu entwickeln begonnen hat. Inszeniert als ein produktionsästhetischer Dialog reflektiere diese Literatur den Prozeßcharakter multikultureller und vielsprachiger Beziehungsverhältnisse, in denen die subjektive wie die

semantische Identität sich vervielfältigt und hybridisiert.

Den Abschluß bildete *Anna Milanowskis* (Wien) Vortrag über »Die Literatur aus Zwischeneuropa: Diese schreckliche unglückliche Toleranz und ein Theater, das die Weltprozesse untersucht«. Es ist vor allem die österreichische Literatur seit der Moderne, welche durch die kreative Theaterarbeit von Krystian Lupus in einer Perspektive interkultureller Wahrnehmung umgearbeitet wird.

4. Die Sitzungen des vierten Tages untersuchten die Umsetzung des Toleranzprinzips auf den Handlungsebenen des Sozialen, Politischen und der Wirtschaftsbeziehungen. *A. R. Momin* (Mumbai) betrachtete den gegenwärtigen Prozeß der Globalisierung sowie den Trend zum Multikulturalismus als paradoxe Phänomene, insofern sie zugleich ihre gegenläufigen Effekte mitproduzieren: Der globalen Tendenz zur kulturellen Homogenisierung in den ökonomischen, politischen und sozialen Sphären wird im Gegenzug eine im Kern anti-modernistische Rückbesinnung auf regionale Bewußtseinsmomente und ein ethnisches Identitätsmodell wirksam. Zur Lösung der durch die unaufhaltsame Globalisierung deutlicher hervorgetretene Problematik des Zerfalls sozialer Bindungskräfte schlug Momin ein alternatives Modell unter dem Stichwort »Multikommunitarismus« vor. Es gewähre einen kritischen Blick auf die multikulturelle Realität der Globalisierung und ermögliche es zugleich, deren Fehlentwicklungen vorzubeugen.

Sushila Gosalia (Heidelberg) stellte das zeitgenössische Thema der Globalisierung in eine historisch vergleichende Perspektive. Globalisierung sei mutatis mutandis seit je her konstitutiv mit den zivilisatorischen Entwicklungsprozessen verbunden gewesen. Immer sei die Offenheit zu sozio-kultureller Interaktion

die Vorbedingung auch für positive Effekte von Globalisierung gewesen (z. B. vedische Mathematik, chinesische Akupunktur). Dennoch sei es angesichts der ›turbo-kapitalistischen‹ Version von Globalisierung mit ihren negativen Auswirkungen in Form der Ausbeutung natürlicher und intellektueller Ressourcen wenig verwunderlich, daß sie Protestbewegungen mobilisiert, die sich unter Berufung auf humanistische Werte der Zivilgesellschaft zu legitimieren trachten. Globalisierung mit menschlichem Antlitz sei nur durchführbar auf der Basis eines (inter)kulturellen Dialogs, der von Toleranz bestimmt ist und auf den konsequenten Schutz der Menschenrechte abzielt. Mit Bezug auf Gandhi stellte Gosalia die Unverzichtbarkeit einer Art ethischen Grundlagenreflexion für die Entwicklung einer moralischen Weltgemeinschaft heraus.

Der letzte, von *Michael Dusche* (New Delhi) gehaltene Plenumsvortrag vergewaltigte die rechtshistorische Grundierung des liberalen Toleranzprinzips seit der französischen Revolution (Naturrecht, Menschen- und Bürgerrechte) und philosophischen Moderne (Kant). Die individuelle Handlungsfreiheit finde ihre Beschränkung allein in sozialetisch legitimierten Grenzen. Mit Blick auf die globale Ebene einer liberalen Theorie des internationalen Rechts war Dusches Referenzhintergrund John Rawls' »Theory of Justice« und »The Law of Peoples«. Entsprechend der gesetzlichen Verankerung der Menschenrechte in den demo-

kratischen Verfassungen müßten die moralischen Prinzipien der Gerechtigkeit und Toleranz im Sinne der liberalen Theorie der Gegenwartsmoderne normativ abgesichert werden.

Die abschließende, international besetzte Podiumsdiskussion fand wie der gesamte letzte Konferenztag in der Convocation Hall im historischen Zentrum ›Bombays‹ statt. Ihre Teilnehmer waren die Professoren *Dias, Kimmerle, Mall, Momin, Vaitayavanich* sowie die Referenten *Kumari* und *Okoronkwo*. Unter der Moderation von Annakutty V. K. Findeis entfaltete sich ein interdisziplinärer Dialog, in welchem Toleranz als ein regulatives Prinzip deutlich wurde.

Auf dieser philosophisch lebendigen Konferenz über ›Toleranz‹ gewann diese aus der Vielheit ihrer Perspektiven eine interkulturelle Kontur, wie sie sich vor dem aktuellen Hintergrund der Globalisierung darstellt.

Die vier Konferenztage wurden jeweils durch ein interessantes Kulturprogramm abgerundet. Hierzu gehörten eine Aufführung von klassisch-indischem Tanz, eine Dichterlesung und ein aus dem Marathi ins Deutsche übersetztes Theaterstück (»Yuganta«), welches von Dozenten und Studenten der Universität Pune als theatrale Lesung dargeboten wurde. Zum Ausklang gab der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland Klaus Ranner einen Empfang mit Abendessen in der Convocation Hall der Universität Mumbai.